



Peter Hähnel

Die Alten vom Berge

Über das Älterwerden in Fels und Eis
mit einem Vorwort von Axel Gruber

Es ist schwerer, ein alter Bergsteiger zu werden, als ein guter.

NACH HANS ERTL

© 2017 - Peter Hähnel
Alpinjunkies Eigenverlag Dresden

Herstellung: wir-machen-druck.de
Satz/Layout: Joachim Finzel
Lektorat: Maria Neubauer, Axel Grußer

Titel: Blick zur Tofana di Rozes (Foto: J. Finzel)
Seite 1: Von links: der Autor, Günter Müller,
Heinz Eckardt (Foto: Benita Hähnel)
Rückseite: Peter im Südriss am
Viermännerturm (Foto: Heinz Eckardt)



Vorwort

Irgendwie Rücken! Verspannungen mal hier, mal dort. Ein Ziehen, völlig ungewohnt! Und auch nicht mehr so die Lust, 4 Uhr früh aufzustehen, um endlich diesen oder jenen Gipfel zu erklimmen. Ferienwohnung statt Winterraum, ans Zelt denkt man schon gar nicht. So fängt es an und zwar ab Mitte Dreißig! Zumindest sind das meine Erfahrungen, die Zahl und Häufigkeit der kleineren und größeren Zimmerlein steigt stetig ab diesem Alter.

Oh Gott, wie muss das erst mit siebzig sein? Und wenn dann vielleicht tatsächlich die Libido nachlässt und man stattdessen ins Restaurant muss, oder spätestens wenn ernste Krankenhausaufenthalte folgen, wird nachvollziehbar, dass man sich mit zunehmendem Alter eben mit dem Alter beschäftigt. Oder sagen wir es direkter: Wir beginnen mit dem Jammern und stimmen ein in den Chor der Klagen, die noch vor dem Wetterbericht für den Klettertag den eigenen Blutdruck checken.

Es ist eben normal und natürlich, dass auch Bergsteiger mit den Jahren abbauen und dass sie sich auch darüber mit ihren Kumpels unterhalten und beginnen Resümee zu ziehen, über vergangene Tage und über die Jugend. Und dass man mit stolzem oder auch dankbarem Blick zurück, auch an der Melancholie nicht vorbei kommt. Auch nicht an der Trauer und an den Gedanken, dass dieser Weg endlich ist und man vielleicht gar keine Zeit mehr hat.

Als ich Peter kennenlernte war er bereits Mitte Fünfzig! Und das ist ein Alter für das ich noch mehr als fünfzehn Jahre überleben muss. Und in Anbetracht dessen, staune ich inzwischen, was für ein cooler Hund er damals eigentlich war. Wahnsinn!

Und heute ziehe ich meinen Hut, weil er immer noch nicht locker lässt und bin mir sicher, um mal in etwa seine Worte zu verwenden: Er lässt es erst, wenn ihm der Herrgott den Mund mit Erde stopft. In diesem Sinne: Viel Spaß beim Lesen und ein extrem herzliches Dankeschön an Peter für seine Einblicke in die Innenwelt eines, sagen wir mal, alten Bergsteigers.

Axel

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einführung | 9 |
| Die Alten vom Berge | 10 |
| Alles wird gut | 12 |
| Wechselhaftes Wetter | 14 |
| Gegen die Uhr | 17 |
| Mont Blanc | 20 |
| Unternehmen Monte Rosa | 25 |
| Sag mal geht's noch? | 30 |
| Biwak | 32 |
| Leistung ungenügend! | 36 |
| Insider | 39 |
| Das Set | 42 |
| Wenn die Berge höher werden | 44 |
| Der Traum | 48 |
| Hörprobleme | 51 |
| Der Mensch ist ein Gewohnheitstier | 54 |
| S(k)andalös | 56 |
| Das Schnäppchen | 60 |
| Hommage à Zorka Prachtelova | 63 |
| Immer wieder mittwochs | 68 |
| Liederliche Säcke | 70 |
| Anklettern | 74 |
| Wirklich heiß | 76 |
| Die Liste der Entarteten | 79 |
| Seilweihe | 81 |
| Strohwitwer | 84 |

| | |
|--|-----|
| Tischgespräche | 86 |
| Seniorenfahrt | 88 |
| Mann und Frau im steilen Fels | 91 |
| Das Absolute Bergverbot | 93 |
| Begegnung mit dem Tod | 94 |
| Poldis Bericht | 96 |
| Speed – Das Feuer der Jugend | 100 |
| Das Leichentuch | 102 |
| Hausfriedensbruch | 105 |
| Bergsteigergeburtstag | 107 |
| Adrenalin | 110 |
| Alzheimer | 112 |
| Bodenpersonal | 116 |
| Picknick unterm Plattenstein | 118 |
| Dick und Doof | 120 |
| Der Balken | 122 |
| Der Verbotene Riss | 123 |
| Die Erkerwand | 127 |
| Alte Klassik | 130 |
| Freitag, der 13. | 134 |
| Im März wird es schon zeitig Nacht | 137 |
| Die Meiersche Variante | 139 |
| Der FC „Kuchentürmer“ | 141 |
| Essigfliege | 143 |
| Die Longe | 146 |
| Der Strick | 150 |
| Indoor oder outdoor | 153 |
| Rotpunkt | 155 |
| Herrenpartie | 158 |
| Alt und Jung | 161 |
| Fit for Fun | 164 |
| Freinacht | 166 |
| Ein super Tag | 168 |

| | |
|---|-----|
| Über den Horst | 172 |
| Der schweigende Freund | 174 |
| Mitteilung an den Sächsischen Bergsteigerbund | 177 |
| Kommunikation | 178 |
| Der Waffelriss | 182 |
| Früher | 184 |
| Hypochondrie | 188 |
| Schmerzfrei | 190 |
| Brille gesucht | 193 |
| Killerameisen | 196 |
| Hitzefrei | 198 |
| Auf verbotenem Terrain | 200 |
| Knüppelgarde | 202 |
| Mit Siebzig darf man das | 205 |
| Fax und fittig | 208 |
| Probeliegen oder Ruhe sanft | 210 |
| Abschied | 212 |
| Diverse Zähne oder „Der Anfang vom Ende“. | 214 |
| Das Leben danach | 216 |
| Epilog - Solange wie wir atmen können | 218 |

Einführung

An dem Tag als ich begann, alt zu werden, schrieb ich die ersten Zeilen dieses Buches. Das war an meinem 50. Geburtstag. Denn wie heißt es so schön: „Wenn Du mit Fünfzig am Morgen aufwachst und keine Schmerzen verspürst, bist Du tot“. Ein Grund mehr, spätestens diese Jahreszahl als Anfang des Alterns zu betrachten. Jeder, der dann noch aktiv in die Berge und zum Klettern fährt, wird von mir zu den Alten vom Berge gezählt.

Der Titel des Buches meint nicht die Gruppe der „Alten vom Berge“ beim Sächsischen Bergsteigerbund, sondern die Gesamtheit der Alten. Und so beschreiben meine Geschichten auch auf mich bezogen die Zeitspanne von Fünfzig bis Ultimo. Das heißt konkret, sie beginnen etwa 1990, als es für alle wieder möglich war in die Alpen zu fahren und setzen sich fort mit Klettereien in den heimischen Bergen. Damit umspannen sie leider auch die Zeit vom noch sportlichen, drahtigen Typ bis hin zum Gebrechlichen, vom mutigen Vorsteiger bis zum ängstlichen Partner am Ende des Seiles.

In keinem meiner Aufsätze geht es dabei um spektakuläre Erlebnisse, wie sie ohnehin nur wenigen vorbehalten sind. Aber es geht immer um das Erleben der Berge und die Liebe zu ihnen. Und da alte Menschen bekanntlich mehr und mehr von Erinnerungen leben, gebe ich mich der Hoffnung hin, dass sich gerade aus ihrem Kreise so mancher Leser in meinen Geschichten wiederfindet. Wenn jemand darüber hinaus über die eine oder andere Schmonzette, zu mindestens lächeln kann, macht mich das schon glücklich. In diesem Sinne viel Spaß beim Lesen.

Peter

Die Alten vom Berge

Bedächtig steigen sie bergan,
verdorrt und ausgemergelt,
so krank, dass keiner mehr arbeiten kann,
nur am Felsen da wird noch gewerkelt.
Da sieht man sie heftig gestikulieren
und in einem fort etwas sprechen,
doch ich weiß aus Erfahrung: sie diskutieren
nur über des Alters Gebrechen.
Dann reißt einer plötzlich den Mund ganz weit auf,
doch nicht um nur herzhaft zu gähnen,
da kommen ganz andere Töne heraus,
dass selbst die Hirsche sich schämen.
Ein anderer lässt einem „Wind“ seinen Lauf,
da blähen sich förmlich die Hosen,
als zöge ein Gewitter auf
mit grollendem Donnern und Tosen.
Wie herzlich lacht der Bläser dann
mit fast verklärtem Blick
derweilen läuft dem Hintermann
die Brille an vor Glück.
Der dritte brabbelt immerzu
mit schnalzender, sabbernder Zunge,
er nahm das Ding wie stets im Nu
mal wieder voll auf Lunge.
So wandern sie genießerisch
durch Felder und durch Wälder
und jeder denkt ganz still für sich:
„die andern wirken älter“.
Und kommen sie zum Felsen rauf,
kann es durchaus geschehen
ein jeder setzt die Brille auf,
um erst mal was zu sehen.

Dann sucht man gleich nach einem Riss,
um den zu überwinden,
denn vor den Wänden hat man Schiss
und will sich lieber schinden.
Drum legt man Kniebandagen an,
die Beine sich zu stützen,
auch Lederpolster dann und wann,
die selbst die Griffel schützen.
Und schließlich sieht man unsre Alten,
als wären sie wer weiß wie jung,
in irgendwelchen engen Spalten
und scheinbar voll Erinnerung.
Denn plötzlich fängt man an zu stöhnen
und stößt Orgasmusschreie aus,
als würde man sich selbst verwöhnen,
weit weg vom ehelichen Haus.
Dann kriechen sie auf allen Vieren
zum Gipfel droben überm Tal,
doch keiner braucht sich zu genießen,
vielleicht war es das letzte Mal.
Wenn sie wieder talwärts steigen,
hört man kaum ein lautes Wort,
endlich kommen sie zum Schweigen,
sind in Gedanken ganz weit fort.
Mit den Sinnen in der Jugend,
als das Klettern einst begann,
bis es sie wie eine Tugend
fest und lebenslang umspann.
Und so lang sie atmen können,
und die Glieder funktionieren
(nur eins vielleicht wird leicht stagnieren)
werden sie zu allen Zeiten
bedächtig in die Felsen schreiten.

Alles wird gut

„*Alles wird gut*“ versprach in den Wendejahren der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl sinngemäß mit der Äußerung, dass aus den ostdeutschen Ländern schon bald blühende Landschaften würden. Heute wissen wir längst, dass nicht alles gut wurde, ja dass im Gegenteil viel Gutes den Bach runter ging. Man braucht nur an die soziale Sicherheit zu denken, die heute geringer ist. Aber für alle, denen es gut geht – gesundheitlich wie finanziell – wurde etwas Entscheidendes gut, nämlich die Reisefreiheit in alle Welt. Für uns Bergsteiger übersetzt: ... in die Berge der Welt!

Mit einem Mal war es möglich, wieder in die Alpen zu fahren. Kein Wunder, dass sie in den Nachwendejahren von Ostdeutschen förmlich überschwemmt wurden. Das Tourismusgeschäft boomte, auch meine Frau und ich fuhren los. Für mich gab es keine Frage wohin, ich wollte nach Berchtesgaden, also dorthin wo ich im Alter von 16 Jahren meine ersten Bergwanderungen unternahm, ehe der Eiserner Vorhang geschlossen wurde. Leider war ich nun fast vierzig Jahre älter, aber meiner Meinung nach noch in bester Verfassung. 1992 fuhren wir also spontan mit dem Peugeot ins Berchtesgadener Land und gingen in Ramsau auf Zimmersuche. Fündig wurden wir aber erst in Bischofswiesen, wo wir ein schönes Ferienzimmer mit herrlichem Ausblick auf den Hohen Göll bekamen. Bei jedem Spaziergang lockten des weiteren Watzmann und Untersberg und über der Ramsau der Hochkalter.

Besonders zum Watzmann fühlte ich mich natürlich hingezogen, war ich doch bei meiner ersten Begegnung mit ihm, also in frühester Jugend, schon hinauf bis zum Watzmannhaus gewandert. Nun wollte ich endlich weiter, nicht nur bis zum Hoheck. Nein, ich wollte den Watzmann überschreiten und das hin und zurück, weil mich meine Frau begleitete und am Watzmannhaus wartete. Als es soweit war, hatten wir den Wagen an der Wimbachbrücke abgestellt und waren

auf dem Weg hinauf zum Falzköpfl. Bald schon schickte mich Benita voraus, weil sie langsamer gehen wollte. Immerhin war der Weg bis zum Watzmannhaus mit ca. vier Stunden angegeben. Genau diese Zeit hat sie auch gebraucht. Um 6 Uhr waren wir losgegangen und 10 Uhr erreichte sie das Ziel. Es war also die richtige Entscheidung uns zu trennen, denn ich passierte das Haus auf dem Falzköpfl bereits gegen 8 Uhr, benötigte also lediglich zwei Stunden.

Sofort ging ich weiter zum Hocheck, auf dem ich eine Stunde später eine kurze Rast einlegte. Dann turnte ich auf dem Watzmanngrat über die Mittelspitze zum Südgipfel, den ich erreichte, als Benita am Watzmannhaus ankam. Auf dem Rückweg zur Mittelspitze traf ich eine Gruppe junger Bergfreunde wieder, die ich im Aufstieg zum Hocheck überholt hatte. Einer von ihnen fragte mich: „Darf ich Sie mal fragen, wie alt Sie sind?“ und zog, als ich ihm geantwortet hatte respektvoll die Mütze. Ich war also offensichtlich gut drauf.

Das meinte auch meine Frau, als sie mich Punkt 12 Uhr an der Hütte umarmte. Alles in allem hatte ich für die Überschreitung der Watzmannspitze hin und zurück, also vom Watzmannhaus hoch und runter, nur vier Stunden benötigt.

Nach längerer Pause, mit herrlichen Ausblicken auf den Untersberg und zum Hochkalter hinüber, stiegen wir dann über den Falzsteig hinab zur Kührintalm und endlich zurück zur Wimbachbrücke. Am nächsten Tag besuchten wir Salzburg und vor allem eine Apotheke, da ich dringend Kniebandagen brauchte. Ich hatte es am Watzmann wohl doch übertrieben und mir eine Seitenbänderzerrung geholt, die zwei Tage auszukurieren war. Offensichtlich verlangte das Alter eben doch seinen Tribut.

Dennoch wurden in diesem Bergurlaub noch weitere schöne Gipfel. Unter anderem der Hochkalter über die Blaueishütte und die Watzmannfrau über den Südwestgrat, also alles auf altersgerechten Wegen und ganz nach dem Motto: „*Alles wird gut.*“